

die dort verlangten Hinweise auf die liturgische Verwendung biblischer Abschnitte, biblischer Bilder und Gedankengänge (70) finden sich nicht. Illustriert ist die Schulbibel mit den Fugel-Bildern. Die Ansichten über deren Verwendung werden geteilt sein. So sagt Jungmann: „Als Leistungen, die den Bedingungen entsprechen und doch zugleich auch künstlerisch hochstehen, sind für die fortgeschrittene Fassungskraft auf der Oberstufe die Bilder von Gebhard Fugel zu nennen“ (73). Ähnlich sagt Kreutzwald in seiner „Geschichte des biblischen Unterrichtes und der Formgeschichte des biblischen Schulbuches“: „Ein besonderer Vorzug der Bergmannbibel ist die würdige Illustrierung der Heilsgeschichte durch die Meisterwerke Fugels“ (206). Dr. Lentner lehnt sie in einem Aufsatz über die „Schulbibel, neue Ausgaben und Aufgaben“ (Christl.-päd. Bl. 59/33) ab; er gibt zu, daß es viele Katecheten gibt, die diese Bilder nicht missen wollen, weil sie sich auf diese schon ganz eingestellt haben. Es sei jedoch eine andere Frage, ob diese Bilder heute noch dem Kinde, und vor allem dem älteren Kinde, dasselbe besagen wie damals, als sie dem damaligen religiösen Empfinden entsprachen. Das Bilderlebnis ist bei den Kindern weithin abhängig von der allgemeinen Bilerziehung, die durch die Schule geboten wird, abhängig von der Denkart der Kinder, die anders ist als vor 30 Jahren. Er betont, daß die Frage, welche Anforderungen man an ein biblisches Bild stellen muß, nicht gelöst ist (36). Ist die Bergmann-Bibel eine Schulbibel? Unter Schulbibel versteht man eine Bibel, die in der Schule in Gebrauch steht, als Schulbuch den Kindern vom Diözesanbischof übergeben wird. Nach dem Verzeichnis der in Schulen in Gebrauch stehenden Bibeln nennen Jungmann (68) und Kreutzwald (208): Kastner, Herder, Buchberger und Ecker und für Österreich die Leo-Bibel. Die Bergmann-Bibel ist in keiner Diözese eingeführt. Jungmann fügt bei: Andere Versuche, wie die Schulbibel von Stieglitz und die katholische Schulbibel von Bergmann, haben zwar anregend gewirkt, konnten aber keine größere Verbreitung gewinnen, sie blieben Privatarbeiten (68). Ich möchte vorschlagen, im Interesse der Verbreitung, die dieses Buch verdient, den Titel zu ändern. Jedes Religionsbuch der oberen Klassen der Mittelschule hat ein Titelwort, aber das Wort Schulbuch vermeidet man. Kreutzwald sagt, die Bergmann-Bibel sei für höhere Ansprüche zu empfehlen: für den Abschluß der Mittelstufe höherer Schulen, für Erwachsene, die nach der Schule gerne noch zu einer Schulbibel greifen (207). Man schenke der Jugend die Bergmann-Bibel. Sie verdient weite Verbreitung.

Stift St. Florian

Dr. Josef Hollnsteiner

Jesus, ich komme. Für Erst- und Frühkommunikanten. Von Josef Hiltl, Weihbischof von Regensburg. (64.) Donauwörth 1958, Verlag Ludwig Auer, Cassianeum. DM 1.—.

In sieben Betrachtungen aus dem Leben, Leiden, Sterben und der Verklärung Jesu wird gezeigt, wie sich dieses Leben in der Eucharistie, in Messe und Kommunion, vergegenwärtigt und wie das Kind selbst in seinem engen Lebenskreis seinem Heiland dankbar sein kann. Für die Eltern ist eine Einführung beigegeben, wie sie dem Kinde zur Vorbereitung auf die Kommunion behilflich sein können. Tiefe Erfassung des kindlichen Gemütes, vorbildliche Ausdrucksweise zeichnen das Büchlein aus. Vorsätze und Bitten sind dem Gedankenkreis der Kinder angepaßt.

Es ist eine Frage, ob nicht die Angabe im Titel „für Erstkommunikanten“ zu eng ist. In vielen Diözesen ist die Erstkommunion schon im zweiten Schuljahr. Ich würde sagen: „für die Unterstufe“. Mag das Büchlein von den Kindern selbst benützt oder daraus vorgebetet werden, immer wird es mit großem Gewinn für die seelische Vertiefung verwendet werden. Ein Buch für Kinder sollte einen dauerhafteren Einband haben.

Stift St. Florian

Dr. Josef Hollnsteiner

Mut zur Frühkommunion! Aus dem Tagebuch einer Mutter. Von Hedwig Peregrin. (40.) Trier 1958, Paulinus-Verlag. DM 1.50.

Eine Mutter erzählt aus ihrem Tagebuch und aus Briefen an ihren Mann im Felde, wie sie ihre zwei Knaben im Alter von sechs und sieben Jahren auf die Frühkommunion vorbereitet hat. Es ist fast ausschließlich von der seelischen Bereitung die Rede. In der Einführung der Kinder in das Opferleben, in der Aufklärung, in der Bewertung der Kommunionsgeschichten erweist sich die Verfasserin als gute Pädagogin.

Stift St. Florian

Dr. Josef Hollnsteiner